

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 31 (1944)

Rubrik: Aus den Museen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Il serait fort à souhaiter que l'exposition du Musée Rath contribuât à faire l'éducation du public; et que, mis en goût, il reportât une partie de sa curiosité sur les œuvres des graveurs contemporains. Tous ceux qui n'ont pas les moyens d'acheter des tableaux peuvent au moins collectionner des gravures modernes; elles ont de plus l'avantage de ne pas être encombrantes, puisque celles que l'on n'accroche pas aux murs peuvent être rangées dans un carton.

Que la gravure moderne mérite autant d'estime que la peinture moderne, on s'en aperçoit d'ailleurs en parcourant le bel ouvrage que Pierre Cailler et Henri Darel viennent de publier sous le titre Catalogue illustré de l'œuvre gravé et lithographié de Maurice Barraud; ouvrage qui se distingue autant par sa présentation que par sa très complète documentation.

Ce serait un absurde paradoxe que de soutenir que les eaux-fortes et les lithographies de Maurice Barraud sont supérieures à sa peinture; mais ce qui est vrai, c'est que, comme chez tous les artistes qui sont des graveurs nés en même temps que des peintres, ses gravures nous révèlent une face de son talent que sa peinture laisse dans l'ombre. D'abord, dépouillé des prestige de la couleur, son dessin y apparaît dans toute sa netteté et sa franchise, tout nu, oserai-je dire; et l'on perçoit mieux ce qu'il a de fermeté et de vigueur sous son apparente négligence. Pour pouvoir se contenter d'exprimer une forme par un simple trait, il faut être bien sûr de ce que l'on a à dire, et de comment on va le dire, et en avoir beaucoup tracé, de ces traits! Et puis, il y a tout un côté imaginatif, chez Barraud, un lyrisme, qu'il n'ose pas toujours traduire sur la toile, parce que, comme presque tous les peintres contemporains, il est l'esclave d'un absurde préjugé, de ce croque-mitaine qui a pour nom «L'Anecdote». Quand il peint, Barraud se borne à retracer le modèle qui est devant lui, oisif; quand il grave, il ne craint plus de montrer des couples qui s'enlacent, des soldats qui mettent sac au dos, jusqu'à un clown qui peint un ange. La gravure, elle est pour Barraud le moyen d'évoquer une foule d'images et de rêveries qu'il n'ose confier à la peinture.

Voilà pourquoi feuilleter l'ouvrage de Pierre Cailler et Henri Darel est une manière, tout en se délectant, de mieux connaître un des plus exquis peintres contemporains.

François Fosca

Aus den Museen



Picasso Stehender Frauenakt, Lastträger. Zeichnungen um 1902/4. Neuerwerbungen des Basler Kupferstichkabinett

Aus dem Basler Kupferstichkabinett 1944

Mitten im Jahre spricht man noch ungern vom Neuen in seiner Sammlung. Auch der Most der Ankäufe und Geschenke will gären und pflegt erst nach einem Jahre inmitten des Ganzen das richtige Bouquet zu bekommen. Heben wir auf das liebenswürdige Interesse des «Werk» dennoch Eini-

ges hervor, so mehr, um etwas von der Wegrichtung anzudeuten. Vielleicht daß man dadurch den Hauptorten der Jahreswanderung näherkommt. Stellt sich doch das «Andere», das man sucht, meist erst dann ein, wenn die Richtung eines Institutes stark genug ist und durch unbekannteste Verbindungen hindurch das Verborgene bei nahe magnetisch herbeileitet. Wie manches großartige Blatt von Edvard Munch war auf einmal mitten in unserer Stadt vorhanden, als wir, vom Tode des großen Norwegers ergriffen, sofort eine Gedächtnisschau sammelten und so den vielen Freunden seiner Kunst einen Raum stillen Gedenkens schufen; sofort vermehrte sich auch unsere schon ansehnliche Munch-Sammlung. Als ein Oeuvre-katalog der Graphik Barrauds erschienen sollte, glaubten wir den Herausgebern nur melden zu können, was sie gewiß schon kannten. Und doch waren darunter gerade die in Genf unbekannt gewordenen, in Basel sehr früh gesammelten Blätter, so daß wir im erschienenen Katalog nun als Barraud-Sammlung markiert sind, was wir ja erst durch neue Genfer Dankgeschenke wurden! Adam Ludwig Kelterborn, der vergessene Lehrer Arnold Böcklins, ist in einer Ausstellung des Kupferstichkabinets ausgegraben worden; ein vollständig neues Bild seiner Persönlichkeit erstand, wodurch das bei uns Vorhandene anders eingerückt und vermehrt werden wird. Die Fünfhundertjahrfeier der St. Jakobsschlacht wird von uns durch eine Ausstellung «Krieg und Kunst» begleitet. Das gewaltig interessierende Thema zeigt sich selbst gewaltig: Haben wir doch schon im 16. Jahrhundert in Urs Graf und Niklaus Manuel zeichnende Kriegsteilnehmer, wie später in Frank Buchser, der die römische Revolution 1849 zeichnete, und Arnold Böcklin, der 1870, nach der Kapitulation von Straßburg, das «Zerschossene Haus bei Kehl» gemalt hat. Dazwischen liegen Stimmer, Merian, Callot, Goya u. a. Die neuen Kriegszeiten ließen sich zum Teil schon aus einer großen Schenkung moderner französischer und deutscher Graphik anschließen, die wir hier nur eben erst erwähnen möchten.

Wenn aber aus dem Thematischen oft die Energiewelle sich löst, welche die verborgenen, unbekannten Quellen unter Sammlern und Bürgerschaft aufschließt, so wird beim ältesten Schweizerischen (das uns selbstverständlich nah liegt) wie beim Neueren

und Modernen (das so gesammelt sein will, daß selbst unserer Zeit das künstlerische Gesicht nicht versagt bleibt) es auf die immer reinere Liebe zum Künstlerischen ankommen... Und dann hat man vielleicht das Glück, daß eine «unscheinbare», unsignierte *Picasso*-Aktzeichnung (von ca. 1902–1904) auf der verklebt gewesenen Rückseite die tolle, meisterliche Federzeichnung aufweist, oder daß einem die seltene, große Lithographie der Erschießung Kaiser Maximilians von *Manet* in einem wunderbaren Druck zukommt, oder ein Probedruck zu Holzschnitten *Manets* gleichsam schon die ganze folgende Malerei aufschließt. Denn – wie wir es auch in *Maurice Denis'* Holzschnitten zu Verlaines Gedichten, oder in den sechs Bänden der in der Schweiz nirgends öffentlich vorhandenen Zeitschrift «*Marsyas*» mit ihren 85 Radierungen, Holzschnitten, Lithographien des beginnenden deutschen Expressionismus zu sehen bekamen: in Skizzen und Zeichnungen steckt ja immer schon der berauschende Zukunftstropfen der Kunst!

Walter Ueberwasser

form, die bis heute über ihn erschienen sind. Der Aufsatz über Bonnard von André Lhote gibt nicht nur ein Bekenntnis zu Bonnard, sondern enthält ein überraschendes Bekenntnis dieses Theoretikers des Kubismus – zum Impressionismus: «C'est ainsi que prenant à rebours la phrase célèbre de Cézanne, on peut hardiment déclarer que la tâche à accomplir est de faire des Musées une chose durable comme l'Impressionisme.» In einem geistreichen Aufsatz stellt Stanislas Fumet den Maler als Ausdruck französischen Wesens in der Malerei dar; Charles Terrasse, einer der intimsten Freunde Pierre Bonnards, erzählt von den verschiedenen Landhäusern, in denen der Maler gelebt und gemalt hat und heute lebt und malt; Jean Bazaine schreibt über «Bonnard et la Réalité»; und Jean de Laprade charakterisiert seine graphische Gestaltung. Aus den sieben farbigen Reproduktionen nach Bildern und Gouachen, aus den vielen einfärbigen Tafeln nach Bildern, Gouachen, Federzeichnungen, Bleistiftzeichnungen, von denen die meisten sich in schweizerischem Privatbesitz befinden, erstehen Kraft, Fülle, Charme, Zauber und Witz dieses Malers, der wie ein Sohn von Renoir, wie ein Enkel von Watteau wirkt und der heute schon zu den großen Erscheinungen der französischen Malerei überhaupt gerechnet werden darf.

G. J.

Aus Zeitschriften

Formes et Couleurs

Sonderheft Pierre Bonnard

Die Zeitschrift «Formes et Couleurs» hat soeben ein umfangreiches Sonderheft herausgegeben, das *Pierre Bonnard* gewidmet ist und auf das wir nachdrücklich hinweisen möchten, weil *Pierre Bonnard* darin vielseitiger, umfangreicher und zugleich charakteristischer in Erscheinung tritt als in den meisten Publikationen in Buch-

Schweizer Annalen

Sondernummer Film-Fragen

Das Sonderheft 4/5 1944 der wiedererstandenen Schweizer Annalen bringt einen besonders fruchtbaren Ertrag des Bestrebens der Herausgeber, die Probleme der Gegenwart von einem überlegenen humanistischen Standpunkte aus zu betrachten. Ein Stab

Manet Holzstichvignette aus *L'Après-midi d'un faune* Probedruck
Neuerwerbung des Basler Kupferstichkabinettes



von 20 Mitarbeitern, der sich um die beiden Herausgeber dieses Heftes, *Ernst von Schenk* und *Hans Laemmle*, sammelt, behandelt umfassend die Fragen des modernen Films von der historischen, künstlerischen, wirtschaftlichen, soziologischen und juristischen Seite und unter den mannigfältigsten persönlichen Aspekten. Zwangsläufig stellt sich dabei die alte Frage nach dem Film als Kunstwerk. Während ihn *Edwin Arnet* am Schlusse seiner ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Schweizerfilm als Pseudokunst charakterisiert und sein Bestreben, absolute Kunst zu sein, als grenzenlose Vermessenheit bezeichnet, billigen ihm die meisten anderen Beiträge in selbstverständlicher Annahme dies Attribut zu. Am entscheidensten erscheint diese Eigenschaft dort bestätigt, wo die formalen Probleme des Films betrachtet werden, in den beiden durch Begriffsklarheit und umfassenden Überblick ausgezeichneten Aufsätzen von *Werner Schmalenbach* («Der Mensch auf der Leinwand») und *Joh. Paul Brack* («Filmisches Bewußtsein»). Sie beide begreifen den Film als «Kunst des bewegten und tönen Bildes» (Schmalenbach) und das Filmische als «eine Erlebnisform...», welche die Erscheinungen des Daseins als *musikalisch-rhythmisches Gestalten* in ihrer optischen und akustischen Ausdruckshaftigkeit erlebbar werden läßt». Neben diesen beiden am tiefsten in die künstlerischen Fragestellungen eindringenden Beiträgen seien hervorgehoben: Heinrich Kuhns historischer Überblick über die Film-Nationen und ihre Produktion, Hans Laemmel auch auf die Nachbargebiete übertragbare Feststellungen zur Filmkritik, die von Georgine Oeri klug kommentierte Umfrage über den Film und J. P. Bracks wertvolles Verzeichnis des filmtheoretischen Schrifttums.

k.

Bücher

Paul Hilber und Alfred Schmid:
Niklaus von Flüe im Bilde der Jahrhunderte

124 S., 81 einfarbige und 12 farbige Tafeln. 21/30 cm. Fr. 42.–. Verkehrsverlag A.G., Zürich

Die Verfasser des vorliegenden Bandes stellen sich die Aufgabe, möglichst alle wesentlichen Darstellungen von Bru-